

## Cyberangriff auf Hotel «Waldhaus»

Es ist Oktober. Zwischensaison im traditionellen «Waldhaus» in Flims. Dann passiert es. Aussenstehende bekommen Zugriff über die Software sowie das IT-System des Hotels. «Wir hatten keinen Zugriff mehr», sagt der Leiter des Hotels, Riccardo Giacometti. «Die Zugänge waren alle verschlüsselt und das Hotel für zwei Wochen lahmgelegt.» Beim Vorfall wurden interne Server gehackt. Dabei handelte es sich um Mailserver, Word- und Exceldokumente, Verträge, aber auch Anlagen wie das Tür- oder Heizsystem des 5-Stern-Hotels. So war die Heizung über diese Zeit nicht in Funktion.

Nachdem das ganze Ausmass des Cyberangriffs analysiert worden ist, hat das «Waldhaus» nun Mitarbeitende und Gäste darüber informiert. Nach Angaben des Hotels haben die Cyberkriminellen ein Lösegeld für die Entschlüsselung der Daten gefordert. Doch das «Waldhaus» sei nicht darauf eingegangen und habe die Kantonspolizei und Datenschutzbehörden eingeschaltet. Gemäss Giacometti hatten die Hacker wohl keinen Zugriff auf die Gäste- und Mitarbeiterdaten oder das Reservierungssystem. Ganz ausschliessen könne man dies allerdings nicht: «Hacker sind uns immer einen Schritt voraus», so Giacometti. (red)

## Schalter auf Postautodeck schliesst

Die Billetverkaufsstelle auf dem Postautodeck in Chur schliesst per 31. Dezember, wie die Postauto AG auf ihrer Webseite schreibt. Als Gründe werden die zunehmende Verlagerung der Ticketkäufe auf digitale Kanäle und die veränderten Kundenbedürfnisse genannt. Weiter sei die Schliessung auch Teil der notwendigen Sparmassnahmen der Postauto AG. «Ein wirtschaftliches Kosten-Nutzen-Verhältnis der Postautoverkaufsstelle Chur ist nicht mehr gegeben. Aus diesen Gründen haben die Vertreter des Amtes für Energie und Verkehr des Kantons Graubünden und die Postauto AG entschieden, die Verkaufsstelle Chur zu schliessen», heisst es auf der Webseite. Dies bestätigt auch Thomas Schmid, Vorsteher des kantonalen Amtes für Energie und Verkehr. Die Schliessung werde aber mit verschiedenen Begleitmassnahmen abgefedert, so Schmid. «Dazu gehört ein zusätzlicher Billettautomat auf dem Deck selber, und es wird ein Mitarbeiter von Postauto auf dem Postautodeck vor Ort sein, um den Kunden zu helfen und sie zu informieren.» Ausserdem verweist Schmid auf den Hauptschalter in der Bahnhofunterführung. «Dort wird das volle Fahrweissortiment angeboten.» (mea)

## Bundesgeld für Schiers

Knapp 80 Millionen Franken wird der Bund in den nächsten sechs Jahren in den Bau von Sportanlagen investieren. Das hat das Bundesparlament am Mittwoch entschieden – und dabei 13 Millionen mehr gesprochen als ursprünglich vom Bundesrat vorgeschlagen. Im erweiterten Kreis der unterstützten Projekte ist nun unter anderem auch die Unihockeyhalle in Schiers. Das Parlament hat einen Betrag von 1,5 Millionen Franken gesprochen. (red)



Für die Gesetzesänderung: Grossratsstellvertreter Nicola Stocker setzt sich im Grossen Rat dafür ein, dass die briefliche Stimmabgabe portofrei wird. Bild Olivia Aebli-Item

# Kanton zahlt neu Porto fürs Stimmkuvert

Wer künftig brieflich abstimmen will, muss keine Marke mehr aufs Stimmkuvert kleben. Denn der Kanton zahlt die Frankatur. Das hat der Grosse Rat beschlossen.

von Ursina Straub

**D**a für, dass der Kanton nun für die Briefmarke auf dem Abstimmungs-kouvert aufkommen soll, hatten nicht alle Ratsmitglieder Verständnis. So betonte etwa der Trinser FDP-Grossrat Martin Wieland während der Eintretensdebatte, dass schon heute alle Stimmberechtigten gratis und franko abstimmen und wählen können – indem sie die ausgefüllten Stimmzettel in eine Abstimmungsurne werfen oder in den Briefkasten ihrer Gemein-



«Es ist eine kleine Investition für ein grosses Zeichen zugunsten der Demokratie.»

Mario Cavigelli  
Regierungspräsident

de. «Es ist bemühend, dass wir hier im Rat über diese Vorlage diskutieren müssen», sagte er.

**Maximal 400 000 Franken**

Mit «dieser Vorlage» meinte Wieland die Teilrevision des Gesetzes über die politischen Rechte im Kanton Graubünden. Die Grossrätinnen und Grossräte haben sie am Mittwochnachmittag beraten. Mit der Revision wird die briefliche Stimmabgabe portofrei. Die Vorfrankatur, also die A-Post-Marke, zahlt der Kanton.

Konservativ geschätzt kostet dies den Kanton laut Regierungspräsident

Mario Cavigelli maximal 400 000 Franken im Jahr. Bezahlen muss der Kanton dabei nur das Porto für jene Kuverts, die auch tatsächlich abgeschickt werden.

Doch zurück zur Eintretensdebatte. Auch der Ilanzer FDP-Grossrat konnte sich mit der Gesetzesänderung nicht anfreunden. Er bezweifle, dass es gelingen werde, mit dieser Massnahme die Demokratie zu fördern, so Alig. «Die Revision löst vielmehr hohe nutz- und sinnlose Kosten aus.» Es sei auch nicht nötig, stimmberechtigten Jugendlichen alles fixfertig auf dem Silbertablett zu servieren. «Vielmehr sollten wir sie zu aktiven Stimmberechtigten erziehen.»

Und auch Andrea Thür-Suter (FDP, Chur) befand, dass es wohl nicht zu viel verlangt sei, selber das Kuvert zu frankieren und es in einen Briefkasten zu werfen. «Schade, dass wir das Privileg, das wir haben, – nämlich, dass wir abstimmen und wählen dürfen – mit einer Briefmarke unterstützen müssen.»

**Ziel: höhere Stimmbeteiligung**

Für die Vorlage ins Zeug warf sich Grossratsstellvertreter Nicola Stocker (SVP, Fünf Dörfer). Er hatte die Gesetzesrevision vor vier Jahren auch angestossen; den Vorstoss eingereicht hatte der Trimmiser SVP-Politiker Roman Hug im Oktober 2019. Stocker argumentierte, dass die Stimmbeteiligung mit vorfrankierten Abstimmungs-kuverts gemäss Studien bis zu zwei Prozent gesteigert werden könne.

Und Beatrice Baselgia (SP, Rhäzüns), Mitglied der vorberatenden Kommission, bemerkte: «Es ist eine zusätzliche einfache Möglichkeit für die Partizipation an der Demokratie.»

**Keine Kosmetik, dafür Wirkung**

Regierungspräsident Cavigelli, der die Gesetzesänderung zur Annahme empfahl, erklärte: «Es ist eine kleine Investition für ein grosses Zeichen zugunsten der Demokratie.» Er bekräftigte aber auch, dass es dabei nicht um Kosmetik gehe. «Wir erwarten auch eine Wirkung.» Denn eine höhere Stimmbeteiligung, so sein Fazit, «ist unbezahlbar wichtig.»

Die Ratsmitglieder haben der Teilrevision schliesslich mit 78 Ja-Stimmen gegenüber 24 Nein-Stimmen bei null Enthaltungen zugestimmt.

# Die Wildhut erlegt dritten Jungwolf

In der Nacht auf Mittwoch hat die kantonale Wildhut im Schams einen dritten Welpen aus dem Beverinrudel geschossen. Beschwerde eingelegt hat der Kanton gegen das abgelehnte Abschussgesuch für den Leitwolf M92.

von Ursina Straub

Am Mittwochmorgen um 3 Uhr hat die Bündner Wildhut einen männlichen Jungwolf aus dem Beverinrudel im Talboden von Schams erlegt. Der junge Rüde wurde gemäss Arno Puorger, verantwortlich für das Grossraubtiermonitoring beim kantonalen Jagdamt, höchstwahrscheinlich in diesem Frühjahr geboren.

«Das Rudel hat sich in der Talsohle in der Nähe von bewohntem Gebiet bewegt», erläutert Puorger. «Somit war die Situation ideal, um eine Vergrämungswirkung zu erzielen.» Der erlegte Jungwolf wird nun an das Institut für Fisch- und Wildtiergesundheit der Universität Bern gesandt, wo das Tier untersucht wird.

**Abschusskontingent ausgeschöpft**

Mit dem Abschuss des Jungwolfes hat der Kanton alle drei Abschüsse getätigt, welche der Bund im September für die Welpen des Beverinrudels bewilligt hatte (Ausgabe vom 7. September). Es war das zweite Mal, dass der Kanton regulierend ins Beverinrudel eingreifen durfte. Das erste Mal

bewilligte der Bund eine Regulation im Jahr 2019.

Abgelehnt hat das Bundesamt für Umwelt im September hingegen das Abschussgesuch für den Leitrüden M92 des Beverinrudels. Damit überhaupt ein Elterntier eines Wolfsrudels erlegt werden darf, muss der Kanton nachweisen, dass dieses Tier für zwei Drittel aller Risse dieses Rudels ver-

antwortlich war. Diesen Nachweis konnte der Kanton im Abschussgesuch für M92 nicht erbringen. Der Bund gab deshalb kein grünes Licht für diesen Abschuss.

Dagegen hat das kantonale Amt für Jagd und Fischerei jetzt Beschwerde eingelegt. Diese hat das Jagdamt gemäss Puorger am 25. November nach Bern gesandt. Uneinig sind sich Bund

und Kanton gemäss Puorger in der Beurteilung der Risse. «Konkret ist es in der Praxis schwierig, die erforderliche Anzahl Risse dem Leitrüden genetisch zuzuordnen», so Puorger. Gemäss Puorger sind derzeit keine weiteren Abschussgesuche aus Graubünden in Bern hängig.

**Wolfsichtung bei Masein**

Mit dem Wintereinbruch bewegen sich Wölfe wieder vermehrt im Talgebiet und in Dorfnähe, wie das Jagdamt in einer Mitteilung informiert. Entsprechend würden nun wohl vermehrt Wölfe in Siedlungsnähe beobachtet. «Für Menschen besteht grundsätzlich auch in dieser Zeit keine erhöhte Gefahr, und Freizeitaktivitäten dürfen weiterhin unverändert ausgeführt werden», so das Jagdamt.

Puorger bestätigt eine Wolfsichtung am Heizenberg, über die das Regionaljournal von SRF berichtet hat. Demnach haben zwei Schulkinder sowie auch eine erwachsene Person unabhängig voneinander bei Masein Wölfe beobachtet. Die Tiere haben dabei laut Puorger kein auf den Menschen gerichtetes Verhalten gezeigt.



Junger Wolf unterwegs: Ein Wolfswelpe aus dem Beverinrudel, der im Jahr 2019 geboren wurde, erkundet sein Revier. Bild Amt für Jagd und Fischerei Graubünden